
Treffen der anonymen Träumer
Stückentwicklung
Club 20+

Inszenierung: Ann-Kristin Ebert
Premiere: 5. Juni 2014 im Wi.Z

Schwäbische Post vom 10.6.2014 von Heiko Buczinski

Zwischen Traum und Realität

Spielclub 20+ des Theaters der Stadt Aalen zeigt sein „Treffen der anonymen Träumer“

„Wo sind unsere Träume geblieben?“, fragen sich die zwölf Träumer, die Ann-Kristin Ebert geschickt auf den Bühnenbrettern des Aalener Wi.Z platziert. Beim „Treffen der anonymen Träumer“ dreht sich alles um die meist lebhaft bebilderte und mit intensiven Gefühlen verbundene psychische Aktivität während des Schlafes. Aber auch um Wünsche – erfüllte sowie unerfüllte.

Alle Menschen träumen. Selbst wenn sie sich nicht daran erinnern können – sie tun es trotzdem. Das ist wissenschaftlich belegt. Statistisch gesehen hat ein Mensch, der 75 Jahre alt ist, in seinem Leben über 100 000 Träume gehabt.

„Ich habe einen Traum, dass sich eines Tages diese Nation erheben wird und die wahre Bedeutung ihrer Überzeugung ausleben wird: Wir halten diese Wahrheit für selbstverständlich: Alle Menschen sind gleich erschaffen.“ Mit diesen Worten begann Martin Luther King seine berühmte Rede, die er anlässlich des Marsches für Arbeit und Freiheit am 28. August 1963 in Washington, D.C. vor dem Lincoln Memorial hielt. Doch King war beileibe kein Träumer. Er war Realist – und seine Träume entsprachen vielmehr Wünschen.

„Treffen der anonymen Träumer“ heißt das Stück, das Theaterpädagogin Ann-Kristin Ebert mit den Teilnehmern des Spielclubs 20+ in einer intensiven Schreibwerkstatt am Theater der Stadt Aalen entwickelt hat. Regisseurin und Darsteller befassen sich darin über 60 Minuten mit beiden Traum-Auslegungsformen: dem tatsächlichen Träumen, aber auch dem Wünschen. Und sie suchen nach der Grenze zwischen Traumwelt und Realität.

Die Figuren, die dabei aufeinander treffen, sind autonom im Kollektiv. Nobody (Annika Neber) träumt von der großen Liebe. Theresa (Süheyla Garbi) genießt es, eine Träumerin zu sein. Daphne (Despina Rittig) träumt, dass sie fliegt. Momusa (Monika Lechner) fühlt den Free Spirit. Dana (Shamall Baghchaiy) hat Sehnsucht. Grandios ist der Auftritt von Juri Schneidmesser als singender Max Power („Meine Schwester“).

„Darf man Träume verwirklichen, die anderen schaden?“ Die Fragen, die die Figuren sich, aber auch dem Publikum stellen, sind nicht immer leicht zu beantworten. Ebert

und der Spielclub 20+ beleuchten ethische und moralische Aspekte, verwenden das Publikum als ihr eigenes Spiegelbild – und als Spiegelbild der Gesellschaft. Was träumen Sie? Mit wem? Wie oft? Wild? Farbig? Oder schwarz-weiß? Werden Sie im Traum verfolgt? Was ist Ihr großer Traum? Fragen über Fragen. Manche davon bleibt offen, manche ist sehr privat.

Die autobiografischen Einsprengsel der Darsteller geben dem Ganzen Tiefgang, stimmen auch das Publikum nachdenklich. Den Charakter der Schreibwerkstatt kann die Stückentwicklung indes noch nicht ganz abstreifen. Dass die Darsteller die Antwort auf die Frage „Was ich schon immer mal auf der Bühne machen wollte?“ spielend abbilden, verleiht dem Stück jedoch einen überaus amüsanten Abschluss. In weiteren Rollen sind zu sehen: Conny Binder, Eva-Maria Markert, Vino Nathan, Johanna Pfeifer, Adelinde Pfister und Shirin Rachmanova.

Aalener Nachrichten vom 7.6.2014 von Herbert Kullmann

Im Bann der eigenen Gedankengewitter

Hobbyschauspieler geben beim Spielclub im Wi.Z Einblick in ihre Welten als anonyme Träumer

Beim „Spielclub 20 plus“ hat auf der Bühne im Wi.Z das Thema Traum im Mittelpunkt gestanden. Zu einer Stückentwicklung hatte Regisseurin Ann-Kristin Ebert ihre Darsteller gebeten. Das Rezept: Ein Dutzend Hobbyschauspieler, viel Phantasie und gedeihen lassen, was gedeihen mag. Erfolgversprechend, wie die Premiere von „Treffen der anonymen Träumer“ am Donnerstagabend bewies. Bei diesem Thema kann schließlich jeder mitreden, im Stück selbst bitten die Hobbyschauspieler auch das Publikum hinzu.

„Lass die Sonne in dein Herz, schick die Sehnsucht himmelwärts, gib dem Traum ein bisschen Freiheit“, singt in den 1980er Jahren die Gruppe „Wind“. Ein schöner Gedanke, so denn Träumen tatsächlich Freiheit wäre. Doch die Wissenschaft spricht von bloßer psychischer Aktivität während des Schlafs, für viele Zeitgenossen ist der Tagträumer gar ein Hans-Guck-in-die-Luft.

Davon kann auf der Bühne keine Rede sein. Die apostolischen Zwölf träumen ihren Traum. Keiner ist wie der andere. Doch alle prägen den Träumer. In einer Art Selbsthilfegruppe tauschen sie sich aus, rezipieren bei Tag das Gedankengewitter der Nacht. Eines, wonach sie sich sehnen. Alle brauchen den Traum, um neue Schritte zu wagen, um endlich in ein anderes Leben aufbrechen zu können. Hier dürfen Träume auch Schäume sein, steht doch die Realität hinten an, auch wenn sie irgendwann einen einholt.

Die temporäre Illusion gebiert langweilige und lieblose Welten, denen es zu entfliehen gilt. Möglichst in „a wonderful world“, wie die Louis-Armstrong-Einspielung verrät. Indes, selbst bei den schönsten Träumen blicken sich Shamall Baghchay, Conny Binder, Süheyla Garbi, Monika Lechner, Eva-Maria Markert, Vino Nathan, Annika Neber, Johanna Pfeifer, Adelinde Pfister, Shirin Rachmanova, Despina Rittig und Juri Schneidmesser an, ohne sich wahrzunehmen. Zu sehr sind sie in ihre

eigene Wunschwelt verstrickt. Sie flechten Geschichten aus dem tatsächlichen Leben, vielleicht aber doch nur aus einem vermeintlichen mit ein.

Die zwölfaktige Szenerie entwickelt sich mal traumwandlerisch, mal in enormer Dynamik. Träume erobern sich Räume. Ohne Traum verzweifelt der Mensch am Leben, macht ihn für die Zukunft mürbe. Die „anonymen Träumer“ erlernen den wahren Traum, der die Phantasie beflügelt und so frei macht, um auch frei zu träumen.